

Dass sich Japan auf das Kopieren von US-Popkultur versteht, ist bekannt. Dass das sogar zu einer eigenen Cheerleading-Kultur geführt hat, wohl weniger. flair hat dem größten dieser Oendan-Vereine, bei denen Männer das Zepter schwingen, einen Besuch abgestattet.



Ohayogozaimasu!“ – „Guten Morgen!“ Wie die Schneide eines Katana durchschneidet die Stimme der jungen Studentin, die sich kürzlich als Cheerleaderin angemeldet hat, die Stille, in die der Campus spätnachmittags gehüllt ist. Yamamoto Ryōtaro, Soziologiestudent im vierten Studienjahr und Kapitän des Oendan-Teams der Universität Waseda, einer der traditionsreichsten und renommiertesten Japans, war der Adressat dieses überschwänglichen Grußes. Die Stimmung am Campus ist entspannt und die Luft lau an diesem frühherbstlichen Mittwochmittag. Nur in einem etwas abgelegenen Gebäude arbeitet man fleißig: Es werden Uniformen geputzt, Dinge werden ein- und ausgeladen und es wird auch trainiert. Als wir näher kommen, hören wir ein wirres Durcheinanderspiel von Trommeln und Trompeten. „Das ist die Band. Sie übt gerade“, erklärt uns Yamamoto. Das japanische Wort Oendan setzt sich aus dem Verb *ouen* (unterstützen, ermutigen) und *dan* (Gruppe) zusammen und bezeichnet den universitären Fanverband, der dafür zuständig ist, die Sportmannschaften bei Wettbewerben anzufeuern. Diese Organisationen sind in ihrer Form einzigartig und stehen und fallen mit jungen Männern wie Yamamoto, den *Ri-da* (von Englisch: *leaders*). Diese Studenten sind Anfeuerexperten, die bei Wettbewerben auf einer Bühne vor den Zuschauerrängen singen und tanzen. Seit Jahrzehnten werden diese von traditionellen japa-

Ja Pa nese CHEERLEADING

von Stefania Viti Fotos Lorenzo Barassi



DER EXKLUSIVE OENDAN-VERBAND ÜBT EINE GROSSE FASZINATION AUF DIE MENSCHEN AUS. ER WIRKT WIE EINE KLEINE INSEL DER SELIGEN.

ich liebe unsere Universität Waseda.“ An der Uni genießt der Verein großes Ansehen: „Unsere Hauptaufgabe ist das Anfeuern der Sportler während der Wettbewerbe, aber wir unterstützen und helfen auch jüngeren Studenten“, erzählt Yamamoto. „Mehrere jährlich fahren wir alle gemeinsam weg, auch im Urlaub bewegen wir uns viel und trainieren.“ Das Leben eines Oendan-Mitgliedes ist nicht einfach: Das ganze Jahr über ist man durch die sportlichen Wettkämpfe auch an allen Wochenenden beschäftigt. Bei den großen Wettkämpfen kommen alle Mitglieder und erzeugen durch ihre außergewöhnlichen Anfeuerungstechniken einen besonderen Effekt. Während des Spiels folgen die Ri-da sehr genauen Regeln, sowohl was das Verhalten als auch die Tanzeinlagen angeht. Die jüngeren Mitglieder verteilen sich auf den Tribünen, um das Publikum zum Mitsingen von Sprechchören und Fangesängen zu animieren. Es ist den Sempai, den höhersemestrigen Studenten vorbehalten, nacheinander auf den Bühnen zu tanzen. Die Cheerleaderinnen unterstützen die Choreografie, aber die Hauptakteure sind noch immer die Ri-da. Vor jeder Tanzeinlage schallt eine von den Ri-da mit kräftiger und starker Stimme gerufene Anfeuerungsschreie über das Spielfeld. „Aber wir sagen sicher nicht nur ernste Sachen“, meint Yamamoto. „Wir machen auch Witze, um die Spieler zu motivieren, wenn sie im Nachteil sind. Wir spornen sie an. Wir sagen das, was uns gerade

Mit Trommeln und Trompeten: Die Universität Waseda ist zwar nicht die größte Japans, wohl aber hat sie das bedeutendste Oendan-Team des Landes. Dementsprechend gewissenhaft werden daher die Anfeuerungsrouten für die mehr als vierzig Sportvereine der Universität einstudiert.

nischen Tänzen inspirierten Einlagen von einer Studentengeneration an die nächste weitergegeben. „Diesen Samstag ist das Endspiel und wir üben jeden Abend der Woche“, erzählt Yamamoto. Dies sei einer der wichtigsten Termine des Jahres, die letzte große Herausforderung des Turniers: Das Spiel gegen den traditionellen Erzfeind, die Universität Keio. Ein Höhepunkt der Spielsaison. „Wir haben hier mehr als vierzig verschiedene Sportvereine“, erklärt mir Kaoru Sugawara, einer der Leiter des universitären Sportzentrums, „und der Oendan-Verein unterstützt sie alle bei jedem Wettbewerb.“ Allerdings seien die Baseballspiele etwas Besonderes, denn in Japan ist Baseball nach dem Sumo die beliebteste Sportart. Wie in den USA werden auch in Japan oft junge Talente aus den guten Universitätsteams später zu ausgezeichneten Profispielern. Jedes Jahr im Frühjahr und im Herbst locken die Universitätsspiele tausende Menschen für die Live-Übertragungen

vor die Fernsehschirme, und ganz Japan befindet sich erneut im Sportrausch. Die Baseballteams der Universitäten Waseda, Keio, Todai, Meiji, Rikkyo und Hosei bilden seit 1901 gemeinsam die Tokyo Big 6 Baseball League, die höchste und traditionsreichste Spielklasse Japans. Auch der Oendan-Verein der Universität Waseda wurde bereits 1940 gegründet und anlässlich des diesjährigen siebenzigjährigen Jubiläums wird ein Festband des Vereins und der Vereinsgeschichte erscheinen. „1940 gab es eine erste Oendan-Gruppe, aber der Verein wurde erst 1946 offiziell gegründet“, erklärt Makoto Morisaki, PR-Verantwortlicher der Universität Waseda. „Damals waren das nur Männer. Es wäre unvorstellbar gewesen, dass Frauen an solchen Aktivitäten teilnehmen. Als Nächstes wurde 1952 die Band gegründet und 1977 die Cheerleaderinnen-Gruppe.“ Heute ist der Oendan-Verein der Universität Waseda der größte Japans und zählt insgesamt 145 Mitglieder: Neunzig Musiker in der Band, vierzig Cheerleaderinnen und 15 Ri-da. Obwohl oder vielleicht sogar weil es nicht mehr an vielen Unis so große und aktive Oendan-Vereine gibt, übt dieser exklusive Verband eine große Faszination auf viele Menschen aus. Er wirkt wie eine kleine Insel der Seligen. „Ich habe mich hier inskribiert, weil ich diesem Verein beitreten wollte“, sagt Yamamoto. „Und auch nach dem Abschluss möchte ich in der Organisation arbeiten. Da verdiene ich nichts, aber es macht mir Freude und





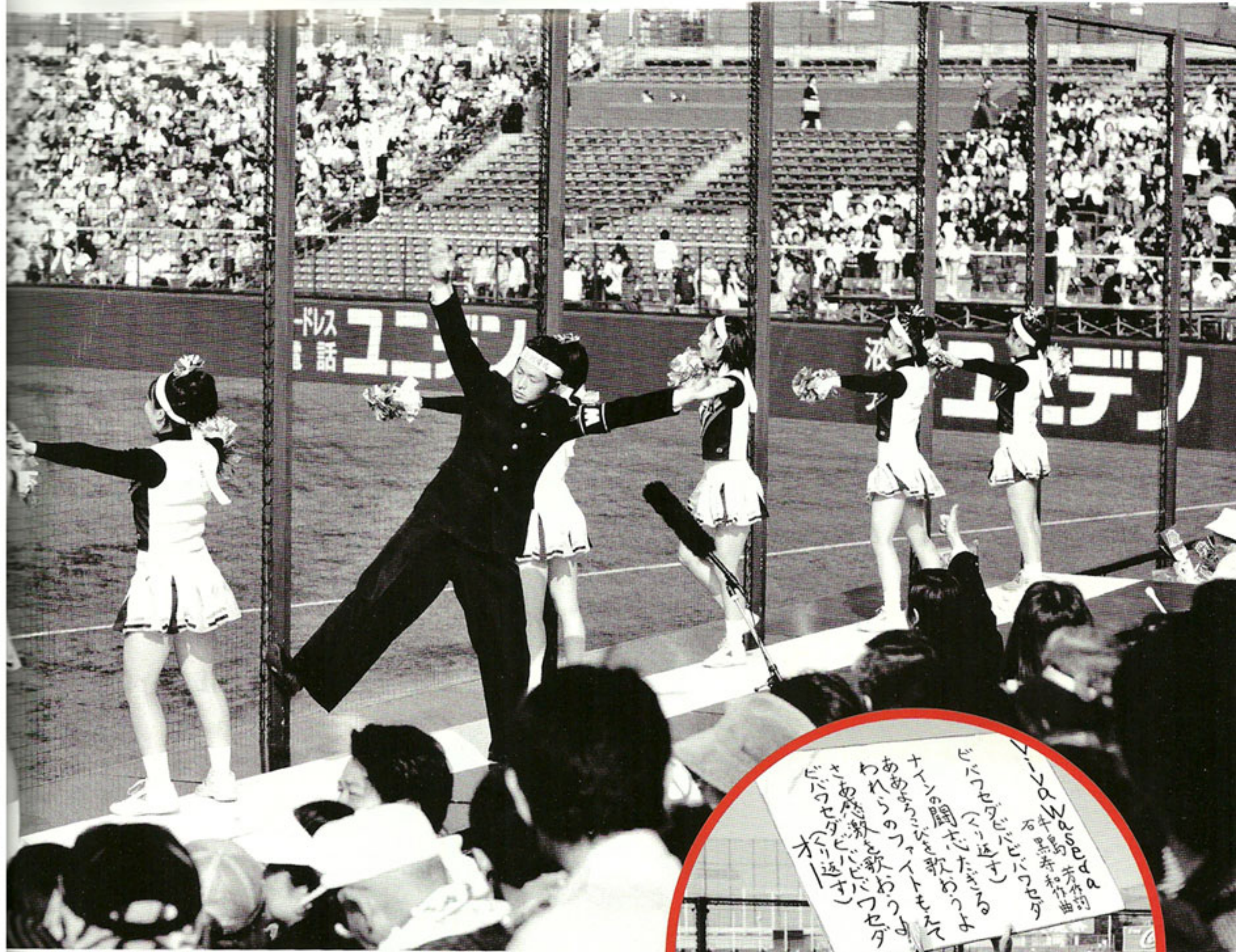
Flags Of Our Fathers: Der Respekt vor der Vergangenheit, die Bindung an Universität, Flagge und Gruppe ist es, was den Oendan-Verein der Uni Waseda ausmacht. Von außen betrachtet kann er freilich auch ein bisschen Angst einflößend wirken.



einfällt, das, was in dem Moment eben am besten passt.“ Yamamoto und seine drei Vizekapitäne verlieren niemals die Fassung, nicht einmal, wenn während der Wettbewerbe die Stimmung am Überkochen ist. Je mehr die anderen Mitglieder sich beim Anfeuern anstrengen, umso mehr sind diese vier darauf bedacht, durch Selbstbeherrschung ihre Stärke und Position zu untermauern. Mit verschränkten Armen, ernstem und konzentriertem Blick sind sie immer darauf bedacht, dass alles nach Plan läuft und keine ihrer Emotionen nach außen dringt. Während des gesamten Spiels bewahren sie Haltung. Die Oendan-Mitglieder sind alle reserviert und diskret, aber wenn man ihnen über den Weg läuft, kann man sie nur schwer übersehen. Auch Yamamoto ist keine Ausnahme, als er Richtung der Büros des Vereins geht. Forschen Schrittes bewegt sich der schlanke und groß gewachsene junge Mann in seinem Gakuran – der Uniform, die Oberstufenschüler und Studenten tragen und die in Anlehnung an alte preußische Uniformen geschnei-

**YAMAMOTO
UND SEINE DREI
VIZEKAPITÄNE
VERLIEREN
NIEMALS DIE
FASSUNG. NICHT
EINMAL, WENN
WÄHREND DER
WETTBEWERBE
DIE STIMMUNG AM
ÜBERKOCHEN IST.**

dert wird. Kohlrabenschwarzes kurzes, nach hinten gekämmtes Haar, das wohl von Haargel zusammengehalten wird, auch wenn man angesichts des Glanzes meinen könnte, es handle sich um Pomade. Vielleicht ist es wegen der gut sitzenden und sauberen Uniform oder des gestählten Körpers, oder auch wegen der leicht militärisch-strengen Art, aber dieser junge Mann wirkt, als wäre er einem vergilbten Foto aus einem Geschichtsbuch entstieg, einem Buch über Mishima Yukio und seine Mitstreiter beispielsweise. „Was für eine Ehre, das zu hören. Ich halte sehr viel von Mishima“, freut sich Yamamoto. Der Respekt vor der Vergangenheit, die Bindung an Universität, Flagge (es gibt sieben verschiedene!) und Gruppe ist es, was diesen Verein ausmacht, der von außen betrachtet sogar ein bisschen Angst einflößend wirken kann. Die Ri-da sind die Einzigen auf dem Campus, die noch immer an Uniform und einem strengen Verhaltenskodex festhalten. „Wir gehen immer zügig, nur die Studenten des zweiten Jahres dürfen die Uniformen der Studenten des vierten Jahres reinigen (d.h. berühren). Das Gleiche gilt für die Reinigung der Uniformen der Studenten des dritten Jahres durch die Studenten des ersten Jahres“, erklärt Yamamoto. Auch die verwendete Sprache spiegelt die strenge Hierarchie wider. An der Spitze des Vereins steht der Susho, der Kapitän, mit seinem Vize, dem



Fukushusho, darunter der Kapitän der Ri-da und der Manager. Die Hierarchie wird immer eingehalten, und während des Interviews werden Einfluss, Position und Rolle des jungen Yamamoto nicht einmal angesprochen. Die junge Studentin nimmt beinahe eine Habachtstellung ein, als er an ihr vorübergeht. Die Arme seitlich an den Körper gelegt und mit gesenktem Blick steht sie da. Ihrer Freundin fallen sogar die Bücher zu Boden, und dann im Chor: „Ohayogozaimasu!“ Oh Captain, mein Captain ... Dieser stürmische Gruß wirkt auf mich antizipiert. Ungläubig sehe ich die beiden jungen Frauen an, während ich mich frage, ob diese denn immer so grüßen oder ob das nicht nur so gemacht wird, um Besuch zu beein-

drucken. Als Yamamoto bemerkt, wie verdutzt ich dastehe, sagt er lächelnd: „Die geben Gas, hm?“ Im Büro macht Yamamoto seinem Sushograd alle Ehre. Er ist zwar sehr offen und zugänglich, bleibt die ganze Zeit über dennoch konzentriert und distanziert. Erst als wir fertig werden, seufzt er erleichtert auf und beginnt, etwas aus seiner Rolle zu fallen. Und da ist er endlich: ein junger 23-jähriger Mann wie viele andere. Er fragt: „Was sagst du? Machen wir eine Pause? Ich würde so gern eine rauchen.“

